

# Vorbeugen und Korrigieren

Autor(en): **Suetz, X.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 14

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534672>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sorge für Verhütung und Überwindung der Gemütsregungen und Leidenschaften. Nur bei ruhiger Gemütsverfassung und besonnenem Urteile kann ein sittlicher Charakter gedeihen.

Erhalte und befestige zuerst dasjenige Gute, welches als Keim von Natur aus im Zöglinge liegt, und dränge dabei das aufkeimende Böse zurück. Sodann achte und schone seine Eigenart. Von diesem Kern aus beginnt die Entwicklung des ganzen Menschen nach dem wichtigen Grundsatz, daß man das Neue an das Bekannte anzuschließen hat. Nicht zum Spiegelgebilde des Erziehers soll der Zögling gestaltet werden; man soll ihm vielmehr nur dazu helfen, daß er sein eigenes besseres Selbst aus sich entfalte, und sich seiner eigensten Natur und seinen persönlichen Anlagen gemäß entwickle.

Bei sittlich schwachen und kranken Zöglingen wählt man Belohnung und Bestrafung nie als Anregungsmittel zur sittlichen Besserung. Die Strafen sind so abzumessen, daß sie dem Zögling als gutgemeinte Warnungen erscheinen und nicht dauernden Widerwillen gegen den Erzieher erregen. Die Erziehungsstrafe soll ferner die natürlichen Folgen schlimmer Handlungen nachahmen, weil diese auch im späteren Leben einzig als Strafe wirken.

Der Hauptinhalt der ganzen Herbart'schen Pädagogik ist nach dessen eigenen Worten folgender: „Der Unterricht bildet den Gedankenkreis, die Erziehung den Charakter; das letzte ist nichts ohne das erste: — darin besteht die Hauptsumme meiner Pädagogik.“

(Fortsetzung folgt.)

## Vorbeugen und Korrigieren.

Von X. Suesß, Sek.-Lehrer, Root.

Motto: „Wer immer strebend sich bemüht,  
Den können wir erlösen.“ Göthe.

Wohl ein jeder Lehrer hat sich, wenn er bei der Korrektur der schriftlichen Arbeiten saß, schon oft die Fragen vorgelegt:

Woher die Fehler, die sich da breit machen, die Gedankenarmut, die Verworrenheit, die Regellosigkeit in der Anordnung des Stoffes und die vielen orthographischen und grammatikalischen Fehler? Wie hätte man denselben wirksam vorbeugen können?

Wie muß ich die Korrektur vornehmen, damit sie fruchtbringend wird?“ Vorliegende Arbeit ist ein schwacher Versuch, die letztern 2 Fragen zu beantworten. Ich fasse zu diesem Zwecke die in der Überschrift angeführten zwei Hauptpunkte ins Auge.

### I. Vorbeugen.

Der Aufsatz ist die Frucht des gesamten Schulunterrichtes. Wenn wir daher die Frage, was der Unterricht zur Verhütung der in den schriftlichen Arbeiten zu Tage tretenden Fehler beitragen können, voll-

ständig beantworten wollten, so wäre ein Eingehen auf die einzelnen Unterrichtsfächer notwendig. Das würde uns jedoch zu weit führen und unsere Arbeit zu sehr ausdehnen. Wir beschränken uns deshalb auf den Sprachunterricht. Da aber letzterer auf der Unterstufe sehr enge mit dem Anschauungsunterricht verbunden ist, so werfen wir zuerst einen Blick auf den Anschauungsunterricht.

Pestalozzi nennt die Anschauung das absolute Fundament aller Erkenntnis und Kehr sagt: „Ohne Anschauung gibt es keine Begriffe und ohne Begriffe kein Denken.“ Es ist überhaupt schon so viel über die Nützlichkeit und Notwendigkeit des Anschauungsunterrichtes gesprochen und geschrieben worden, daß es Wasser in den Rhein tragen hieße, wollte man darüber noch mehreres sagen. Stehen aber auf dem Gebiete des Anschauungsunterrichtes Theorie und Praxis miteinander im Einklang? Leider nicht, denn schon im ersten Sommerkurs strebt man so sehr nach großen Fortschritten im Schreiblefen, daß für den Anschauungsunterricht wenig oder gar keine Zeit mehr übrig bleibt. Und doch wäre er nirgends so notwendig als in der Elementarklasse, wo die Kinder in den Schulunterricht eingeführt werden, der ohne Anschauungsunterricht in ein Abirren auf gewisse Künste ausartet. Aber auch in den übrigen Klassen muß das Prinzip der Anschauung noch besser verwirklicht werden. Jeder Lehrer sollte sich die Realisierung desselben zum Gegenstande seines eifrigen Studiums machen. Lehren wir die Schüler ihre Sinne gebrauchen, anschauen, auffassen, denken; dann werden wir weniger über Begriffsarmut und Denkfaulheit zu klagen haben.

Das Hauptmittel aber, die eingangs genannten Fehler zu verhüten, liegt im Sprachunterricht, d. h. in der sorgfältigen Pflege aller jener Übungen, welche das Sprachgefühl der Schüler bilden, Sprachreichtum und Sprachfertigkeit bezwecken, wie des langsam lauten Sprechens, des logisch verständigen Lesens, und alles dessen, was damit im Zusammenhange steht, ferner der orthographischen und grammatischen Übungen und in der gewissenhaften Vorbereitung und dem naturgemäßen Betriebe der Aufsakübungen selbst.

Wir lernen die Sprache in erster Linie durch Sprechen. Der Lehrer eigne sich deshalb alle Eigenschaften an, welche man an ein richtiges Sprechen stellt, und sei den Schülern hierin Muster und Vorbild. Er führe die Schüler frühzeitig in die deutsche Schriftsprache ein und gewöhne sie, sich im Unterrichte laut, deutlich und in ganzen Sätzen auszudrücken. Halbe und verworrene Antworten dürfen nie unberechtigt hingehen; nachlässige und undeutliche Aussprache ist nicht zu dulden. So selbstverständlich diese Forderung scheint, so schwierig ist deren praktische Durchführung; sie stellt hohe Anforderungen an die Geduld,

Umsicht und Konsequenz des Lehrers. Doch seine Ausdauer wird reichlich belohnt werden. Bringt er es dahin, daß die Kinder laut, deutlich und richtig sprechen, so ist für den schriftlichen Gedankenausdruck schon sehr viel getan und überdies dem logisch-verständigen Lesen vorgearbeitet; denn das Lesen ist, wie Rehr sagt, nichts anderes als ein Reden von Ohr zu Ohr, von Geist zu Geist. Schulen, welche richtig sprechen, werden also auch verständig und schön lesen lernen. Beide sind aber für die Aufsatzübungen von höchster Wichtigkeit. Die Fehler, welche die Schüler im Sprechen und Lesen machen, kehren in den schriftlichen Arbeiten mit der größten Regelmäßigkeit wieder. Die Einprägung richtet sich eben nach der Auffassung durch Auge und Ohr, und ersterer entspricht wiederum die Reproduktion. Beugen wir also zur rechten Zeit und am rechten Orte vor, so wird uns viel Arbeit und Ärger erspart bleiben. Behret den Anfängen! Hat das Unkraut einmal feste Wurzeln gefaßt, werden wir es nie und nimmer mehr ausrotten können!

Mit dem Lesen im Zusammenhange stehen das Erklären der Lesestücke verbunden mit erläuternden Abfragen, das Erzählen, das Memorieren und Rezitieren, das Punktieren der Lesestücke u. a. Diese Übungen werden, richtig betrieben, zu einem wahren Segen für die Schule und speziell für den Sprachunterricht. Sie bilden Kopf und Herz des Schülers, führen ihm einen reichen Schatz des edelsten Sprachstoffes zu, erzielen Sprachverständnis und Sprachfertigkeit und ebnen die Wege zum selbständigen Gedankenausdruck. Letzteres gilt insbesondere vom Punktieren der Lesestücke, welches nicht nur das verständige Auswendiglernen, das Erfassen eines Lesestückes nach seinem Hauptinhalte einleitet, sondern auch geeignet ist, die Form des Aufsatzes zu veranschaulichen. Durch bloße Betrachtung des Äußeren können wir uns keinen Begriff bilden über die Einrichtung und den Gang einer uns unbekanntem Maschine. Wird aber diese vor unsern Augen zerlegt, wieder zusammengesetzt und in Betrieb gebracht, werden wir ferner mit den wirkenden Kräften bekannt gemacht, so wird uns alles klar. Ähnlich geht es dem Schüler. Das Lesestück tritt ihm als ein Ganzes vor Augen, dessen innere Gestaltung ihm verhüllt ist. Durch die Punktation fällt diese Hülle; das Wesentliche scheidet sich vom Unwesentlichen und erscheint in wohl proportionierter Gliederung. Gehen wir jetzt wieder vom Allgemeinen auf das Besondere, indem wir die Punktation erweitern, so entsteht ein nach Form und Inhalt richtiges Aufsätzchen. Läßt man es dabei an einschlägigen Belehrungen nicht fehlen, so wird der Schüler bald einsehen, daß in jedem Lesestücke die Gedanken nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet sind, und daß er in den schriftlichen Arbeiten die Sätze nicht nach Belieben zusammenstoppeln könne, sondern daß sie

sich nach inhaltlicher Ordnung folgen müssen. Diese Einsicht bewahrt ihn vor einem garstigen Fehler, der nicht selten in den Aufsatzübungen zu treffen ist, nämlich vor der Regellosigkeit der Gedankenordnung.

Ein weiteres Mittel, Fehler zu verhüten, sind die orthographischen und grammatischen Übungen. In neuerer Zeit ertönt nicht selten der Ruf; „Fort mit der Grammatik aus der Volksschule!“ Wir stimmen in diesen Ruf ein, insofern es sich um Regelkram und unnütze Definitionen handelt. (Aber nicht jede Definition kann als „unnütz“ taxiert werden und nicht jede einzelne Lehrkraft kann nach eigenem Ermessen entscheiden. Ordnung und Gesetz! Die Redakt.) Wir verlangen nicht theoretische, sondern praktische Grammatik, d. h. zielbewußte Übungen, wodurch das Sprachgefühl der Schüler gebildet und zum Sprachbewußtsein erhoben wird. Einen wertvollen Beitrag zur praktischen Grammatik in der Volksschule liefert Herr Lehrer Niklaus Roos in Luzern durch seinen Entwurf eines Lehrganges für die Übungen in der mündlichen und schriftlichen Satzbildung in der Primarschule (siehe Nr. 7 und 8 des Schulblattes 1894).

Es sind gerade die Satzübungen, auf welche wir besonders aufmerksam machen wollen; denn durch sie lernt der Schüler seine Gedanken in richtige Formen bringen; sie bereichern auch seinen Sprachschatz und bilden die natürliche Vorstufe zu den Aufsatzübungen. Jedes Aufsätzchen ist ein zusammengesetztes. Die gute Methode führt aber vom Einfachen zum Zusammengesetzten. Das Einfache ist in diesem Falle der Satz. Es wäre daher Unsinn, vom Schüler eine zusammenhängende schriftliche Darstellung zu verlangen, bevor für die Satzbildung etwas getan wurde.

Wird ein Baumeister auch mit der Aufführung eines Baues beginnen, bevor das Material gerüstet, Steine und Holz behauen sind? Wie das Wissenswerteste aus der Satzlehre, so muß auch das Notwendigste, d. h. das, was für den schriftlichen Gedankenausdruck des Schülers von Nutzen ist, aus der Laut- und Wortlehre durch zielbewußte Übung dem Schüler beigebracht werden. Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, daß planlose Übung im Sprachunterrichte genüge; die Erfahrung lehrt im Gegenteil, daß die Planlosigkeit auf diesem Gebiete ganz miserable Früchte zeitigt. Pflegen wir also die orthographischen und grammatischen Übungen auf rationelle Weise; wir werden dadurch der Verworrenheit und einem ganzen Heer von Fehlern den Eingang in die schriftlichen Arbeiten verwehren.

Die genannten Vorbeugungsmittel sind allgemeiner Natur und erreichen ihren Zweck nur, wenn wir damit eine naturgemäße Behandlung der Aufsatzübungen verbinden.

(Fortsetzung folgt.)